Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 8

Vorwort: Wir sprengen den sozialen Frieden
Autor: Vollmer, Jürg

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir sprengen den sozialen Frieden

VON JÜRG VOLLMER

Denken wir doch einmal zu Ende, was Arbeitgeber-Präsident Guido Richterich vom noblen Züriberg aus ins hellhörige Land schickte: «Es ist angezeigt, in Erinnerung zu rufen, dass es nicht die primäre Aufgabe von uns Arbeitgebern ist Arbeitsplätze anzubieten!» Versetzen wir uns doch einmal in das Gehirn des Arbeitgeber-Präsidenten, und das im wahrsten Sinne des Wortes: Wir lassen uns schrumpfen und besteigen ein rasterelektronenmikroskopisch kleines U-Boot, lassen uns damit in die grauen Zellen vom Boss der Bosse einpflanzen und sind ab sofort ein Teil seiner Gedankenwelt. Wie bitte, uns graut davor? Aber nicht doch. Medizinisch gesehen ist die Mission völlig harmlos und psychologisch – na ja, da müssen wir jetzt einfach durch, durch das Gehirn von Guido Richterich. Schon in der ersten Gehirnwindung wird unser U-Boot vom Lebensmotto des ehemaligen *Roche*-Generaldirektors überholt: «Der Arbeiter soll arbeiten, der Lehrer soll lehren, und der Chef soll scheffeln! Damit der Chef mehr scheffeln kann, muss der Arbeiter für weniger Geld mehr arbeiten.»

Wir schliessen uns dieser Maxime an und denken ab sofort wie Richterich (ich weiss, es kostet Überwindung): Als erstes wollen wir die Arbeitslosenversicherung und die Mutterschaftsversicherung abschaffen, dann weigern wir uns, das Rentenalter herabzusetzen und Zeitzuschläge für Nacht- und Sonntagsarbeit zu bezahlen. Obwohl das U-Boot mit grossen Suchscheinwerfern ausgerüstet ist, entdecken wir in seinem Hirn nicht einen Gedanken an Arbeitszeitverkürzungen oder Umverteilung der Arbeit auf mehr Hände. Mittlerweile haben wir uns so gut assimiliert, dass wir genauso denken wie Guido Richterich. Wir wollen nicht nur das «Bündnis für Arbeit» brechen, sondern auch die Europäische Sozialcharta und – wenn wir schon dabei sind – gleich auch noch die Sozialziele der Bundesverfassung in den Orkus der Geschichte werfen: «60 Jahre Sozialpartnerschaft sind nicht nur genug, das sind genau 60 Jahre zuviel!»

Unser U-Boot stösst in ungeahnte Tiefen der Gedankenwelt von Guido Richterich vor und der Navigator sieht nur noch Schwarz, kein Gedanke weit und breit. Bis wir wieder in aktiven Hirngegenden kreuzen, unterstellen wir einmal dem Arbeitgeber-Präsidenten, dass er sich bei seinen markigen Worten über die Arbeitsplätze etwas gedacht hat. Dann muss Guido Richterich zum selben Ergebnis gekommen sein wie unsere U-Boot-Besatzung: «Wenn wir die einen Arbeitnehmer auf die Strasse stellen und den andern die Löhne kürzen, dann geht der Konsum zurück.» Sogar der Koch in der Kombüse unseres U-Bootes weiss, dass dann die Preise fallen und damit zu einer Deflation führt. Grinsend meint der Bordarzt, dass *Deflation* und *Defloration* im Prinzip die Voraussetzungen für ein gesundes Wachstum bilden: «Nur weiss man leider in beiden Fällen erst nach Monaten, ob das Experiment geglückt ist. Und ein bisschen Deflation gibt es genausowenig wie ein bisschen Schwangerschaft; sie wächst immer weiter.»

«Es passiert schier Unglaubliches, wenn wir als Arbeitnehmer versuchen, so zu denken wie der Präsident der Arbeitgeber…»

Die *Deflation* verringert den Geldumlauf im Verhältnis zur Gütermenge (soviel Grundkenntnis der Wechselwirkung von wirtschaftlichen, politischen und sozialen Faktoren muss schon sein, wenn wir mit unserem U-Boot im Gehirn des Arbeitgeber-Präsidenten von der Peripherie zur Hypophyse kreuzen). Der Lohn ist nichts mehr wert, die Kaufkraft weggeblasen – eben *de flare!*

Wir stellen jetzt noch mehr Arbeitnehmer auf die Strasse und kürzen den wenigen, die noch einen Job haben, die Löhne weiter. Das heisst also, der Konsum geht noch weiter zurück, die Preise fallen noch tiefer und heizen die Deflation noch weiter an. Dann stellen wir noch mehr Arbeitnehmer auf die Strasse und…

Also, wenn wir dieses Szenario zu Ende denken… dann kommen wir zum Ergebnis, dass Richterich ein Mondkalb ist und zwar von der Rückseite. Doch genau in diesem Moment biegt unser U-Boot kurz vor der Hypophyse um eine Gehirnwindung und steht – uns stockt der Atem – vor roten Fahnen! Im Hirn von Guido Richterich demonstrieren Kommunisten mit roten Fahnen! Der Arbeitgeber-Präsident ist offenbar ein Undercover-Kommunist, ein Mitglied der Revolutionären Marxistischen Liga, der die *Deflation* bis zur *Deflagration* weitertreiben will. Guido Richterich vom Züriberg ist ein Terrorist, der den sozialen Frieden sprengt und die Schweizer Wirtschaft vernichtet! Unser U-Boot gerät in einen wilden Strudel von Gedanken und knallt dann unsanft an die Hypophysen-Wand. Alles überschlägt sich. Hilfe, holt uns hier raus…